

Tages=

für die



Bericht

Modenwelt.

Paris, den 16. November 1847.

(8.) Die Soirée-Kleider fangen an die vornehme Welt sehr zu beschäftigen, doch ist noch nicht entschieden, welcher Stoff und welche Farbe zur Herrschaft gelangen wird, denn alles kommt ja darauf an, was am meisten gefällt. Neu in den Salons werden reiche Atlasse mit Sammetdruck sein. Zum Ausputz der Ballkleider wird man häufig Lüllehauschen und farbige Blondes verwenden, namentlich auf Tasset. Posamentirarbeiten sind beliebter als je, sogar auf Hüten. Auf einigen Ueberröcken trägt man imitirte Goldknöpfe, die in der Farbe des Stoffes emaillirt sind, besonders auf ungerissenem Sammet. Die langen Ärmel haben im Allgemeinen die Amadisform, welche die Form des Armes würdigen läßt; die Leibchen sind glatt und mit Revers, viele auch ein wenig offen, so daß sie einen Spitzenstreifen sehen lassen.

Sehr beliebt ist jetzt die Popeline, sowohl die cartrirte mit einem einzigen breiten Volant als die einfarbige mit breiten Querstreifen, über denen sich dann eine schmale Posamentirarbeit hinzieht. Sehr beliebt ist die Vanillefarbe.

Die Kleider von ungerissenem Sammet sind dunkelblau oder eisengrau, wenn man sie am Vormittage trägt, dagegen rosa oder citronengelb des Abends; man besetzt sie da mit Blondenvolants in derselben Farbe.

Sehr ausgezeichnet sind die Cashemirkleider zum Ausgehen Vormittags und zwar mit Sammetbänder besetzt; sie müssen aber dunkelfarbig sein. Dagegen ist die schwarze Wolle ganz verboten in dem, was Eleganz heißt und darunter verstehen wir nicht bloß den Anzug für den Abend oder zu Staatsvisiten, sondern das für die Zeit und den Zweck des Anzugs eben vollkommen Geeignete. Man muß deshalb auf alles achten, auf die Fußbekleidung, die Manschetten, den Fichu, den Schmuck, das Taschentuch, die Börse, den Gürtel. Will man vor Tische, bis vor drei Uhr, ausgehen, um Einkäufe zu machen oder in der Nachbarschaft zu plaudern, so werden die erwähnten Nebendinge etwa wie folgt gewählt: Stiefelchen von schwarzem Sammet mit lackirten Spitzen, Manschetten von glattem Muslin mit

zwei gestickten Einsatzstreifen, flobbraune oder eisengraue Handschuhe, gestickter Batist-Fichu, Taschentuch mit weißem Namenszuge, Armband von schwarzem Sammet mit Marcassitschnalle unten am Ende der Ärmel, eine Uhr mit Haken und kleiner zierlicher Kette und ein Gürtel von einfarbigem Tassetband.

Es stellt sich immer mehr heraus, daß zu Ueberwürfen nur Sammet und Atlas modisch sind, weil alle anderen Stoffe der Menge überlassen bleiben. Die Ueberwürfe von Atlas werden so gesteppt, daß schöne Muster entstehen, oder auch mit stickereiähnlichen Posamentirarbeiten oder mit mehrern Reihen Franssen besetzt oder endlich auch mit großen Volants von demselben Stoffe.

Der sogenannte Pariser Mantel von schwarzem Sammet hat einen doppelten Kragen, der bis an die Taille herunterreicht und ist rund herum nur mit einer breiten Borte besetzt. Diese Form ist einfach und bequem, so daß ein solcher Mantel überall benutzt werden kann.

Der Moses ist eine Art rundlichen Shawls, ebenfalls von Sammet, dessen sehr lange Blätter draperieartig auf den Armen aufgenommen werden. Er ist mit einer sehr breiten seidenen Franse umgeben.

Der Moskowitz, eine große Bistte von violetter Sammet, hat nur unten eine breite Pelzbefegung; auch der kleine Umschlagkragen und die Ärmel sind von Pelz.

Der Wenceslaus ist von Sammet und Atlas mit einer Art Pelserine, die man doppelt mit Spitzen ausputzt.

Die Herzogin ist ganz von Sammet und mit mehreren Reihen Spitzen besetzt, oder von rosa Atlas in derselben Form mit weißen Spitzen.

Die Bisttenkleider sind fast alle glatt, alle hoch und mit langen unten geschlossenen Ärmeln. Die offenen Ärmel sind zwar auch modisch, aber vorzugsweise an den Kleibern zum Diner. Die neuen Stoffe sind so reich an Mustern, daß man sie nicht mit gleichem Stoffe garniren kann; besser passen deshalb die Ausputze von Sammet oder Posamentirarbeit, die an der Seite oder in der Mitte des Rockes angebracht sind, obgleich für eine lange Dame zwei sehr breite schräge Streifen, die mit ausgezacktem Sammet garnirt sind, noch besser aussehen.

Die Soirée Kleider sind tief ausgeschnitten, glatt, mit Schneppe und einer nicht sehr auffallenden runden Schneppe auch auf dem Rücken. Die Röcke trägt man noch immer schleppend lang, ja an den Abendkleidern haben sie wirklich eine kleine Schleppe.

Man spricht von Veränderungen des Haarputzes für den Winter. Die hohen Kämme kommen offenbar wieder in Gunst. Man will die glatten Scheitel nicht gerade aufgeben, aber sie mit einigen Locken verbinden, weshalb auch die kleinen Häubchen und die Guirlanden etwas werden geändert werden müssen. Die Hüte sind bekanntlich schon etwas absteigender.

Man wird sehr viele Tüllkleider mit Spitzenmustern sehen, die in nuancirten Farben sind. Die Leibchen daran sind offen und mit zwei oder drei Reihen Spitzen oder sonstigem Ausputz in der Vertikalform versehen. Die Ärmel sind länger als bisher und reich mit Schleifen und Spitzen verziert; die Röcke sind ebenfalls noch mehrfach und haushig.

Im italienischen Theater sind die meisten Damen weiß gekleidet, doch nicht in Muslin oder leichte Zeuge, sondern in alten Moire, Damast oder Brocat, mit Rüschen und Spitzen.

London, den 14. November 1847.

(8.) Der jetzige Monat und der October sind die wichtigste Zeit in Bezug auf die Moden, weil in ihnen über die Neuigkeiten für die bevorstehende Saison entschieden wird.

Vor der Hand können wir, ehe wir über die Ballkleider für den Winter berichten, sagen, daß die Mäntel meist von Atlas, starker geblumter Seide oder Cashemir sind. Die beiden erstern werden mit schwarzen Spitzen oder farbigen Fransen garnirt. Einige sehr hübsche Abendmäntel von Cashemir sind mit Kapuzen versehen. Diese Mäntel sind kurz und bedecken nicht mehr als die Hälfte des Kleides. Ihre Farbe ist hell, wie z. B. blau, rosa, bernsteingelb und nicht selten weiß; sie sind mit reichen Spitzen und Fransen ausgeputzt. Sammetmäntel trägt man im Wagen oder auf modischen Promenaden. Man sieht dergleichen in verschiedenen Farben, z. B. grün, blau und braun, die meisten sind aber schwarz und ihre Verfertigung besteht in schwarzen Spitzen, Fransen und Posamentirarbeit in der Farbe des Sammets. Pelzbefegungen haben wir noch nicht bemerkt, wenn auch bereits Muffe und Victorinen zum Vorschein gekommen sind. Die Muffe werden, was wir hier zugleich mit bemerken, diesen Winter bedeutend größer sein als sie in den letzten Wintern waren.

Die Promenadenkleider von Seide oder Cashemir haben meist keine Volants, die Röcke sind aber außerordent-

lich weit und vorn herunter oder an den Seiten garnirt, meist mit Posamentirarbeit.

Unter den Federn, welche in der nächsten Zeit in Gunst stehen werden, sind die Nachahmungen von Reiherbüschen durch Hahnenfedern zu erwähnen, die so täuschend gelungen sind, daß viele wirklich Pariser Reiherfedern nicht nachsehen, welche bei ihrer Schönheit bekanntlich den Uebelstand haben, daß sie leicht zerknicken.

Modenblatt No. 49.

1. Hut von Atlas mit einer langen Feder; Kleid von Damast, mit einem Geslecht von schmalen Sammetbändchen besetzt; hohes Leibchen und enge lange Ärmel.

2. Blouse von Tuch mit einem Rocke von Tuch in derselben Farbe darüber, der breite Klappen hat und durch einen Gürtel zusammengehalten wird; kurze weiße Beinkleider mit englischer Stickerie; Gamaschen von Tuch; Schuhe von lackirtem Leder.

3. Hut von Atlas mit einer Feder und einer Bandverzierung unter dem Schirme; Kleid von schottischer Popeline mit Revers, die durch Sammetfäden gehalten werden; Ueberwurf von schwarzem Sammet, mit Posamentirarbeit besetzt.

4. Hut von Atlas mit langer Feder; Kleid von italienischem Taffet, mit hohem Leibchen und langen engen Ärmeln, vorn herunter auf dem Rocke und dem Leibchen mit Sammetstreifen besetzt.

5. Spitzenhäubchen mit Baudausputz; Kleid von feinem Wollenstoffe, großgeblümt, mit hohem Leibchen und kurzen Ärmeln, auf dem Rocke mit drei breiten ausgezackten Volants verziert; Säckchen von Circassienne mit weiten halblangen Ärmeln, durchaus gefüttert, wattirt und gesteppt.

6. Hut mit schmalen Krempe; bunte Cravate; lange Weste mit breitem Shawlragen; schwarzer Frack mit Ausschnitt; Ueberziebrock von starkem Tuche, rundherum mit breiter Borte eingefasst, mit Shawlragen ohne Einschnitt und einem einzigen Knopfloche in der Mitte; großcarrierte nicht weite Beinkleider.

Oben sind verschiedene Herrenhüte und zwei Negligémützen abgebildet.

Doppelstahlstich No. 49.

Walter Scotts Grab in der Dryburgh Abtei.

Walter Scott, der berühmte Verfasser der „Waverley Romane“, liebte als Kenner und Freund des Alterthums vorzugsweise die Ruinen eines alten prachtvollen Klosters, der Dryburgh Abtei, in der Nähe seines Landhauses Abbotsford und oftmals äußerte er seinen Wunsch, daß man ihn nach seinem Tode in diesen alten versunkenen ehrwürdigen Mauern begraben möchte. Dieser sein Wunsch wurde erfüllt und die sterblichen Ueberreste des großen Dichters ruhen in der alten Abtei unter einem einfachen Steine, auf dem nur „Walter Scott“ zu lesen ist.